

# Radstadt, die 33. Hofhaimer Tage: Hubert von Goisern und Donauwellenreiter

## Den Bach geht nur das Wasser runter

Ein kleiner schüchterner Bub, fünf oder vielleicht schon bald sechs Jahre, an der Hand seiner Oma: Er möchte ein Autogramm, weil sein großer Bruder ein Fan von Hubert von Goisern ist. Er bekam es, doch eigentlich wollte er zwei haben – die Eröffnung der 33. Paul Hofhaimer Tage in der k-tec Halle in Radstadt.

Das andere sollte sein Fan-Bruder bekommen. Manchmal ist nicht alles so, wie gewünscht. Aber Omi und Enkel waren zufrieden. Und der Kleine hat jetzt den Fan-Trumpf in der Hand. Das Glück wartet dann eventuell woanders.

Es sind kleine Beobachtungen, die Großes fokussieren. Die Hofhaimer Tage in Radstadt, hinreißend abgeschlossen von Elisabeth Schneider und dem Kulturkreis-Team Das Zentrum organisiert, lassen sich als Geschichte des Widerständischen erzählen. In der das zuweilen Verstörende gleichsam ein Angebot ist, sich nicht nur mit der alpinen Kultur ins gemütliche Einvernehmen zu setzen. Und es ist eine Geschichte darüber, dass einer Zermürnung durch Zerrüttung nicht nachge-

geben wird. Jetzt zum Ort, der k-tec Halle. Der und das lässt sich auch in größeren Städten nicht so leicht finden: Die Unternehmer der erfolgreichen Kunststoff-Technologie-Firma räumen ihre Produktionshalle leer, um ein doch aufwändiges Kulturereignis zu ermöglichen. Da muss man sagen: Rad- ist hier Großstadt.

### Hubert von Goisern

Singen ist für ihn selbstverständlicher, denn „beim Reden geht es so schnell und du sagst einen Blödsinn“. Das kann er aber auch ganz gut, nicht den Blödsinn. Er habe sich eine sehr politische Rede ausgedacht, wollte sie dann entschärfen, da stürzte allerdings der PC ab. Also, die Urform. Seine Frau habe ihm nahe gelegt, er solle weglassen, was weh tun könnte. Sanfte Kraft der Überzeugung. „Kunst“, stellte Hubert von Goisern fest, „kann und muss ein Schmerzmittel sein“. Nicht, „um die Zeit zu

„Kunst kann und muss ein Schmerzmittel sein“: Hubert von Goisern bei der Eröffnung



Foto: Das Zentrum

Thomas Castaneda, Helmut Jasbar, Lukas Lauerermann, Maria Craffonara, Elisabeth Schneider, von Goisern, Jörg Mikula.

verdrängen, um sie auszuhalten“. Denn: „Den Bach geht nur das Wasser runter.“ Immer wieder heißt es, wir müssen den Gürtel enger schnallen, doch „der geht schon lang nicht mehr zu“.

Und weil er den Charmeur auch kann, gab es am Schluss seiner Eröffnungsrede ein Kompliment für Elisabeth Schneider: „Das ist die Frau, die ihr euch warmhalten müsst.“ Nicht nur Radstädter.

Das Publikum war so vielfältig vertreten, wie das selten zu erleben ist: Jugendliche von der NMS Radstadt, Geschäftsleute, Unterneh-

mer, Hoteliers, Funktionäre, Bewohner – ein großes Gesellschafts-Mosaik.

### Donauwellenreiter

Der Name kommt nicht von ungefähr, das Quartett mit dem Gitarristen Helmut Jasbar erweitert (siehe Foto oben), „reitet“ durch alle Stile von Pop, Minimal Music, Folk, Klassik- und Weltmusik. Packend und berührend waren die Lieder, die Maria Craffonara von Gianmaria Testa und aus ihrer Iadischen Heimat gesungen hat. Da kam die Leidenschaft ins „wellen“.

Hans Langwallner



Foto: Franz Neumayr